



Gottesdienst zur Eröffnung der Herbsttagung der Landessynode  
Paulanerkirche Amberg, 20. Nov. 2022, 17 Uhr  
Predigttext: Markus 13, 28-27  
Prediger: Regionalbischof Klaus Stiegler

---

*SPERRFRIST: 20.11.2022, 17 Uhr  
Es gilt das gesprochene Wort.*

Liebe Geschwister!

Drei Uhr nachts. Am letzten Dienstag. Eine Rakete russischer Bauart schlägt im polnischen Dorf Przewodow in der Nähe der ukrainischen Grenze ein. Zwei Menschen sterben. Ein Schockmoment. Wieder so eine mächtige Verunsicherung, die derzeit mit unheimlicher Wucht unser Leben beschwert. Bedrängend spüren wir die große Sorge um die Zukunft der Erde und das Zusammenleben auf dieser Erde. Wieder einmal. So müssen wir sagen. Tanzen wir auf einem Vulkan? Wie lange hält der blaue Planet seine Überlastung noch aus? Die bange Frage nach dem Ende der Welt.

Von Anfang an gehört sie auch zu unserem christlichen Glauben. Unser Predigttext ist Teil der sog. Endzeitrede Jesu bei Markus im 13. Kapitel.:

„An dem Feigenbaum aber lernt ein Gleichnis: Wenn seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, so wisst ihr, dass der Sommer nahe ist. Ebenso auch, wenn ihr seht, dass dies geschieht, so wisst, dass er nahe vor der Tür ist. Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen. Von jenem Tage aber oder der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater. Seht euch vor, wachet! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist.“ (Mk 13,28-33)

Auch Jesus redet vom Ende der Welt. Ganz Kind seiner Zeit, in den damals gängigen Bildern der jüdischen Apokalyptik. Aber doch ganz anders. Nicht Weltuntergang, sondern Weltaufgang. „Siehe, ich mache alles neu!“ Die Bausteine für die Erneuerung der Erde sind seine Worte, Wegzeichen der Zuversicht und der Weltgestaltung.

Diese neue Welt hat längst begonnen und ist im Werden. Es gilt: „Selig sind die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen!“ Die so sehr erhoffte und ersehnte neue Welt ist nicht Zukunftsmusik. Sondern sie ist bereits da. Darum werden wir auch heuer an Weihnachten wieder aus vollem Herzen singen „Christ, der Retter ist da!“.

# Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern

## Kirchenkreis Regensburg

### Der Oberkirchenrat im Kirchenkreis

Jesus holt die für die ganze Menschheit so sehr ersehnte gerechte, solidarische, friedliche und lebenswerte Zukunft ins Hier und Jetzt. Earth for all! Die neue Welt ist im Kommen wie die Sonne am Morgen aufgeht in ihrer Pracht. Und zwar mitten unter uns. Jesus ist und bleibt dieser Erde treu. Damit ist unser Glaube ein unerschöpfliches Hoffnungsreservoir. Unser Gottvertrauen birgt das große Potenzial einer realistischen Hoffnung, für diese Welt und unser Leben, für Gegenwart und Zukunft.

Unsere Hoffnung ist realistisch. Wir stellen uns der Wirklichkeit wie sie ist. Ohne Zweifel, die globale ökologische Krise, verbunden mit den Folgen des russischen Angriffskrieges droht zu einer weltweiten wirtschaftlichen, sozialen und humanen Krise zu werden. Wir spüren schmerzhaft, wie zerbrechlich unser Leben ist.

Unser eigenes Leben ist da miteingeschlossen. Wenn es mit einem Mal, wie wir dann sagen, anders kommt. Wenn plötzlich eine schlimme Krankheit diagnostiziert wird. Eine Beziehung zerbricht. Ein lieber Mensch für immer fehlt. Oder ein Konflikt das Leben aus den Angeln hebt.

Dennoch, mit und trotz allem: Wir bergen uns und trauen dieser realistischen Hoffnung. Das Vertrauen auf eine lebenswerte Zukunft ist und bleibt stärker als alle Angst vor dem Bedrohlichen, Abscheulichen und Chaotischen.

Wir werden nicht müde auf neue Anfänge zu vertrauen. Auch wo alles verfahren und aussichtslos erscheint. Damit sind wir im Zentrum unseres christlichen Glaubens. Das Kreuz und das leere Grab gehören unlösbar zusammen. Auf den Karfreitag folgt der Ostersonntag. Dabei hatte auch am allerersten Karsamstag der Weltgeschichte kein Mensch auf Erden mit dem gerechnet, was dann, als der Sabbat vorüber war Maria Magdalena und die andere Maria sehr früh am ersten Tag der Woche an Jesu Grab erlebten. (vgl. Mk 16,1ff)

Hoffnung, die der Realität ins Auge sieht, bewahrt vor Ohnmacht und schenkt Widerstandskraft, nicht einfach alles so hinzunehmen wie es ist. Realistische Hoffnung bringt uns in Bewegung und ins Handeln. Jesus schildert das so: „Es ist wie bei einem Menschen, der über Land zog und verließ sein Haus und gab seinen Knechten Vollmacht, einem jeden seine Arbeit, und gebot dem Türhüter, er sollte wachen. So wacht nun; denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob am Abend oder zu Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder am Morgen, damit er euch nicht schlafend finde, wenn er plötzlich kommt. Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachtet!“ (Mk 13,34-37)

Der Eigentümer eines großen Anwesens geht auf Reisen, für unbestimmte Zeit. Alle Arbeit, alle Verantwortung hinterlässt er dem Personal. Ein jeder bekommt seine Aufgabe. Eine jede ihre Arbeit. Dem voran aber geht, dass alle etwas bekommen. Nämlich die Vollmacht, das zu tun,

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern  
Kirchenkreis Regensburg  
Der Oberkirchenrat im Kirchenkreis

was ihnen aufgetragen ist. Der Eigentümer traut seinem Personal zu, gut für das Haus zu sorgen. Sein ganzes Hab und Gut vertraut er ihnen an. Und weiß es in guten Händen.

Welch ein Vertrauensvorschuss! Gott vertraut uns seine kostbare Erde an und traut uns, ausgestattet mit himmlischer Vollmacht, Großes zu. Diese Kraft und Stärke können wir nicht machen. Sondern Gott investiert sie in uns für seine Welt.

Daraus wachsen Gestaltungskraft und alle Kompetenzen, gut für das Wunder Erde zu sorgen. Mitten in einem minus 270 Grad kalten Weltall gibt es diesen kleinen, blauen Planeten, auf dem Leben möglich ist. Mitten in der unendlichen Leere des Alls ist da in genau passender Entfernung eine Sonne, die Licht und Leben spendet. Mitten in einer 13 Milliarden Jahre währenden Weltgeschichte sind auf diesem kleinen, blauen Planeten Erde: wir – und staunen, wie wunderbar alles ist. Und wir haben begriffen, wie sehr wir das Wunder Erde gefährden. Gottes Vertrauensvorschuss und die uns von ihm verliehene Vollmacht gilt es einzulösen. Lasst uns vom Reden ins konkrete Handeln kommen. Du wirst gebraucht. Mit allem, was du kannst! Also: Auf geht's. Pack mer's an.

Und auch wir als Kirche werden gebraucht. Mit allem, was wir können! Mit allem, was uns anvertraut ist. Mit dieser für unser Leben so kostbaren realistischen Hoffnung. Wir leben als Kirche von Voraussetzungen, die nicht in unserer Hand liegen. Gottes großes Versprechen eröffnet uns Freiheit und Gelassenheit, Mut und Experimentierfreude für den großen, notwendigen, epochalen Umbau, der schon im Gang ist.

Wie gewinnt in der bayerischen Landeskirche die christliche Zuversicht Gestalt für das Leben in diesen 20er Jahren mit ihren multiplen Krisen?

Wie erfahren Menschen in diesen so strapazierenden und verunsichernden Zeiten die realistische Hoffnung unseres Glaubens als Kraftquelle für ihr Leben?

Wo bekommen Menschen in Not konkrete, praktische Hilfe zum Leben?

Wir sind veränderungsfähig. Wir trauen uns Neues, Unerprobtes auszuprobieren. In der Tat: Wir riskieren Transformabilität.

Jesus lenkt unseren Blick auf einen besonderen Baum: „An dem Feigenbaum aber lernt ein Gleichnis.“ (Mk 13,28) Mit seinen großen Blättern ist er ein wichtiger Schattenspende vor lebensbedrohlicher Hitze. Seine Früchte wachsen nicht auf einmal, sondern Schritt für Schritt, vom Juni bis in den Herbst hinein. Da ist immer etwas im Wachsen und Werden. Für Adam und Eva dienten Feigenblätter als Kleidung. Menschen sitzen unter dem Feigenbaum – ein Bild für Wohlergehen und Frieden.

Für unser Leben jenseits von Eden stärkt uns himmlische Vollmacht. So wird Gott seine Welt erhalten – auch mit und durch uns. AMEN